

Rückschau auf 40 Jahre Tennisclub

CHRONIK Wie Tennis in Neunburg Volkssport wurde

NEUNBURG. Es erwies sich nicht nur als origineller, sondern auch als effektvoller Einfall, 40 Jahre TC-Geschichte von den anwesenden (Ex-)Vorsitzenden in mehr oder weniger langen Wortbeiträgen aufbereiten zu lassen. Unbestrittener „Star“ auf der Rednerliste: Der pensionierte Forstamtsleiter Bruno Rettelbach mit seiner epischen Schilderung der Gründerzeit von 1968 bis 1978. Besonders die von ihm „enthüllten“ Club-Internas regten die Zuhörer immer wieder zum Schmunzeln an. Zum Beispiel, als er Rapport erstattete über nachbarschaftliche Spannungen zwischen TC- und Minigolfplatz auf der einen sowie der Realschule auf der anderen (Front)-Seite. Diese eskalieren zeitweise zum „Brötchenkrieg“ und „Wasser-Embargo“. Dem Clubpräsidenten blieb immer auch die Rolle des „Mädchen für alles“ vorbehalten: „Ich wurde gerufen, wenn um 6.30 Uhr der Lkw mit 100 Säcken Ziegmehl an den Plätzen stand, oder wenn Klopapier im Clubhaus fehlte“. Rettelbach widmete Randnotizen auch den damals weithin gefürchteten Neunburger Tennis-„Schlabu's“, dem mili-



Stefan Dietl präsentiert das neue Logo

tant-strengen ersten Mannschaftskapitän Dr. Tilman Weber oder vielen rauschenden TC-Maskenfesten. Aber auch dies resümierte der heute über 80-jährige Altvorstand: „Beim weißen Sport waren Menschen unterschiedlicher Berufe und sozialer Herkunft vereint. Und es siegte immer wieder der Gemeinschaftsgeist der Pionierzeit!“.

Die Ägide des 1999 viel zu früh verstorbenen TC-Vorsitzenden Martin Stepien (1978 bis 1988) würdigte dessen langjähriger Spielpartner und Vorstandschaftskollege Martin Scharf. Mit dem Banker Stepien verfügte der TC über die kompetente Führungskraft, als Anfang der 80er-Jahre der Umzug von der Katzdorfer Straße anstand. Unter seiner maßgeblichen Regie erhielt der TC im Mai 1985 schließlich eine neue Tennisanlage, „die nicht nur in der Oberpfalz Maßstäbe setzte“. Auch sportlich war Stepien unbestritten ein „As“, sieben Mal holte er den Einzeltitel. „Wir haben ihm viel zu verdanken“, unterstrich Scharf, „Martin Stepien war der personifizierte Tennissport!“.

Was Wunder, dass sein Rückzug ein Nachfolgeproblem aufwarf. In einer „Notsituation“, blickte Dr. Günter Pschorn zurück, ließ er sich selber zwei Jahre lang in die Pflicht nehmen. Allerdings gestalteten sich auch die Wahlen der Nachfolger Roland Schöllkopf (1990 bis 94) und Alfons Schmidbauer (1994 bis 04) nicht reibungslos. Was Georg Mirus (bis 2008) auf den Punkt brachte: „Gespannt, wer mein neuer Boss werden würde, sah ich der Neuwahl entgegen“. Die Wahl ist auf ihn gefallen... (su)